

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

N^o 101.

Freitag den 19. Dezember

1845.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist ohne Expositions-Gebühr, nur wenige 45 Kreuzer. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 Kreuzer.

Ämtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Dem Oberamt ist ein Exemplar der von der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins veranstalteten Sammlung von Musterplanen für

landwirthschaftl. Bauwesen

von der höheren Beherde zugekommen, um diese Sammlung bei Gelegenheit zur Belehrung der Amtsangehörigen anzuwenden und dazu mitzuwirken, daß ein dem örtlichen Bedürfnisse entsprechender Baustyl bei den wohlhabenden Landwirthen Eingang finde. Es werden daher diejenigen Oberamts-Angehörigen, die ein solches Bauwesen beabsichtigen, eingeladen, diese sehr hübsch ausgeführten Pläne auf der Oberamts-Kanzlei einzusehen und hiezu ihre Baubandwerksleute mitzubringen, damit diese die Pläne auch einsehen und in Absicht auf die Wahl des Plans Rath erteilen können.

Die Ortsvorsteher haben dafür zu sorgen, daß Gegenwärtiges in ihren Gemeinden gehörig bekannt werde. Den 15. Dez. 1845. K. Oberamt. Daser.

N a g o l d.

Von mehreren Ortsvorstehern des Bezirks kommen periodisch Fehlanzeigen bei Oberamt ein, daß

- keine Landjäger- } Vorspannen vorge-
- keine Militär- } kommen,
- keine Frohnboten versendet worden seyen.

Da es dieser Fehlanzeigen nicht bedarf, so können solche künftig unterbleiben. Den 16. Dez. 1845.

K. Oberamt. Daser.

N a g o l d.

Bevölkerungs-Liste *).

Die unterzeichnete Stelle sieht sich veranlaßt, die K. Pfarrämter zu ersuchen, die Bevölkerungs-Listen auf 15. Decbr. d. J. spätestens bis zum 1. Januar 1846 hieher zu senden, damit die Bezirks-Hauptliste zeitig abgeschlossen werden kann. Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Listen, so wie die Umzugs-Übersichten auch vom weltlichen Ortsvorsteher beglaubigt seyn müssen, und daß der Bevölkerungs-Tabelle eine Probe anzuhängen ist. Den 17. Dez. 1845.

K. Oberamt. Daser.

N a g o l d.

Schäfereiwesen.

Aus Veranlassung der thierärztlichen Spätjahrs-Besichtigung mehrerer Schafbeerden des Oberamts-Bezirks ist das Oberamt darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Entstehung und Verbreitung von Schaf-Krankheiten häufig der Unwissenheit der Schäfer und dem Mangel an Beaufsichtigung derselben durch die Pförchmeister zuzuschreiben sey.

Den Vorstehern derjenigen Gemeinden, welche Schäfereien besitzen, wird daher aufgegeben, den Pförchmeistern ihre Obliegenheit einzuschärfen (vergl. Schüz Gemeinde-Ordnung, §. 144, S. 114, und Kübels Dienstpflichten, S. 212 ff.).

Da übrigens in vielen Gemeinden noch eine große Anzahl von Schafen gehalten wird, bei forschreitendem Brach-Einbau aber große Schäfereien ein höchst

*) Sind zu haben in der Fischer'schen Buchdruckerei dahier.

bedauerliches Hinderniß eines blühenden und ergiebigen Feldbaus sind, weshalb in den unteren Gegenden des Landes die Schäfereien größtentheils abgeschafft wurden, so erwartet das Oberamt, daß sich die Gemeindevorsteher angelegen seyn lassen, die Schäfereien aufzuheben oder wenigstens bedeutend der Zahl und Zeit nach (durch Aufhebung der Frühjahrsweide) zu beschränken. Man verweist die Ortsvorsteher auf das Beispiel der Gemeinde Ehnigen, D.A. Böblingen.

Dem über die Interessen der Landwirtschaft sehr gut unterrichteten dortigen Schultheißen ist es gelungen, die Vorurtheile gegen die Unausführbarkeit der Aufhebung der Schäfereien zu besiegen. Wegen des großen Widerspruchs, welchen die Aufhebung der Schäferei daselbst Anfangs erfuhr, wurde beschlossen, mit Aufhebung derselben zunächst eine dreijährige Probe zu machen. Nach Ablauf der Probezeit war aber keine Rede mehr davon, eine Schäferei wieder einzuführen, da man allgemeine Ueberzeugung von den Vortheilen dieser Maßregel gewonnen hatte.

Die örtlichen Verhältnisse der erwähnten Gemeinde sind von denen der Mehrzahl der unteren Orte des Oberamts Nagold wenig verschieden, und der Einwand, daß man auf Bergäcker nicht leicht Dünger bringen könne, ist von keinem Belang, da zu einer guten Landwirtschaft auch starkes Zugvieh gehört, mit welchem der Dünger bei zweckmäßiger Anlegung der Feldwege leicht überall hin gebracht werden kann.

Ueber den Erfolg der dießfälligen Bemühungen der Ortsvorsteher erwar-

fen und die Brei- über Körbe aus- richen. Das dann artosfeln eben so es nicht nöthig ist, abzusondern. Es orrath aufbewah- ot bereitet werden.

eiße fe: Beg:

t. ist.

chauer,

gleichen, en, boß

t. nagen, ragen:

r Liebesbrief.

Bitualien- und

Verkauft wurden: Erlös.

Schl. Sr. fl. fr.

167 — 1271 19

24 — 118 12

8 — 99 10

1 1 14 30

— 6 10 48

ter, 1' br. 26—36 kr.

9—10" br. 19

menschentel 14—15

en. 4—5

Büchenholz:

. Achse 16 fl. —

höft 15 fl. 42

annenholz:

. Achse 10 fl. —

höft 9 fl. 36



tet man auf den 1. Mai künft. Jahrs Bericht. Den 13. Dez. 1845.

K. Oberamt. Daser.

Oberamt Horb.

H o r b.

An sämtliche Ortsvorsteher.

Dieselben werden in Folge höherer Weisung wiederholt beauftragt, die Güterbuchs-Protokolle in chronologischer Ordnung zu führen, damit keine Rückstände anwachsen und die Güterbesitzer in Zeiten zu Verbringung der fehlenden Mesurfunden angehalten werden können.

Hiebei wird den Ortsvorstehern noch weiter aufgegeben, je auf den 31. Dez., 31. März, 30. Juni und 30. Septbr. dem Oberamts-Geometer schriftlich anzuzeigen,

- a) wie viele Veränderungen in der Boden-Eintheilung und Bodenkultur im vorhergehenden Quartal angefallen, und
- b) wie viele Mesurfunden in demselben beigebracht worden, und wie viele noch im Rückstande seyen, damit derselbe, ohne deßhalb den ganzen Bezirk bereisen zu müssen, seine hierüber an das K. Kataster-Bureau zu erstattenden Berichte zu Haus ausarbeiten kann. Den 15. Dez. 1845.

K. Oberamt. Lindenmajer.

Forstamt Altenstaig.

Holzverkauf.

Im Revier Enzklösterle werden am Dienstag dem 23. Dez. 1845 im Distrikte Langenbart A 389 Langholzstämme, 137 Klöße, 1 eichenes, 1/4 buchenes, 3/4 birkenes, 17 1/2 tannene Klaster und circa 3000 ungebundene tannene Wellen im Aufstreich verkauft, wobei sich die Liebhaber

Vormittags 10 Uhr in Gompelscheuer einfinden wollen. Den 13. Dez. 1845.

Königl. Forstamt. v. Seutter.

Forstamt Sulz,

Revier Sternef.

Holzverkauf.

Am Montag dem 29. Dezember wird in den Kronwäldungen Finsternwald, Riesenwald und Lauchwald nachstehendes Holz unter den bekannten Bedingungen im öffentlichen Aufstreich verkauft:

36 Stück tannene Säglöße von verschiedener Länge,

254 Stück tannenes Floß- und Bauholz,

16 Stück tannene Stangen von 30 bis 40' Länge,

27 1/8 Klstr. tannene Scheiter,

36 1/8 Klstr. tannene Prügel,

4665 Stück tannene Wellen und 3 3/8 Klstr. tannene Koppelrinde.

Verkauf auf dem Rathhaus zu Sternef, Anfang

Morgens 10 Uhr.

Am Dienstag dem 30. Dezbr.

in den Kronwäldungen Haasenthal, oberes Buchholz, Weinsümpfle, Doppelrain, Schwarzhalde, Grundwiesle und Steigwald:

162 Stück tannenes Floß- und Bauholz,

3 Stück tannenes Sägholz,

74 Stück tannene Stangen von 30 bis 40' Länge,

34 Klstr. tannene Scheiter,

23 1/8 Klstr. tannene Prügel,

4111 Stück tannene Wellen, 1 1/8 Klstr. Koppelrinde.

Verkauf auf dem Rathhaus in Sternef, Anfang

Morgens 10 Uhr.

Ferner:

am Mittwoch dem 31. Dez. in den Staatswäldungen Schellenberg, unterer und oberer Brielwald:

307 Stämme tannenes Floß- und Bauholz,

20 Stück tannenes Sägholz,

26 Stück tannene Stangen von 30 bis 40' Länge,

20 3/8 Klstr. tannene Scheiter,

21 7/8 " " Prügel,

2643 Stücke " Wellen,

5 5/8 Klstr. " Koppelrinde.

Verkauf auf dem Rathhaus in Keinstetten, Anfang

Morgens 10 Uhr.

Die Schultheißenämter haben dieses den Gemeinde-Angehörigen rechtzeitig bekannt zu machen.

Sulz, den 15. Dez. 1845.

Königl. Forstamt. Urfull.

Hofkammeramt Herrenberg.

Herrenberg.

Strohlieferungs-Afford.

Am Dienstag dem 23. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, wird die Lieferung von circa 200 Fudern Dinkel- und Haberstroh für die K. Gestütshöfe Weil und Klein-Hohenheim bei



der unterzeichneten Stelle im Aufstreich veraffordirt werden, wozu man die Lusttragenden einladet.

Den 15. Dez. 1845.

K. Hofkammeramt.

Herrenberg.

Erbseilverkauf.

Am Dienstag dem 23. Dezember, Vormittags 10 Uhr,



werden ungefähr 13 Schefsel heurige Erbsen auf dem hiesigen Stiftskasten im Aufstreich verkauft.

Den 11. Dez. 1845.

K. Hofkammeramt.

H o r b.

Vieh-Verkauf.

Am Montag dem 22. Dezbr. l. J., Vormittags 10 Uhr,



wird aus der hiesigen Spital-Defonomie

eine 2 Jahre alte Kuh sammt Kälbchen, eine 2 1/2 und eine 3 Jahre alte schwer trüchtige Kalbin

im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu die Liebhaber einladet

Hospital-Verwaltung.

Den 13. Dez. 1845.

Emmingen,

Oberamts Nagold.

Gläubiger : Aufruf.

Dieserigen Gläubiger, welche eine Forderung an Jakob Friedrich Huber, Bäcker, welcher früher hier war, nun aber in Altenstaig Dorf sich verheirathet hat, zu machen haben, werden aufgefordert, solche

innerhalb 8 Tagen bei dem hiesigen Schultheißenamt anzumelden.

Den 14. Dezember 1845.

Aus Auftrag des Gemeinderaths: Schultheiß Renz.

L o m b a c h,

Oberamts Freudenstadt.

Schafweide-Verleibung.

Die hiesige Sommer-Schafweide, welche im Vorkommer 150 und im Nachsommer 200 Stücke ernährt, wird am



Montag dem 29. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathszimmer dahier auf ein



Stelle im Abstreich
wozu man die
et.
45.

Hoffkammeramt.
berg.

Verkauf.
23. Dezember,
10 Uhr,
ungefähr 13 Schef-
fer Erbsen auf dem
Stiftskasten im Auf-
verkauf.

45.
Hoffkammeramt.

b.
Verkauf.

22. Dezbr. L. J.,
10 Uhr,
der hiesigen Spi-
mie

3 Jahre alte Kuh
3 Jahre alte schwarze

gegen baare
wozu die Liebha-

ital-Verwaltung.
5.

gen,
Nagold.

Aufruf.

er, welche eine
Friedrich Huber,
r hier war, nun
orf sich verheira-
aben, werden auf-

Tagen
ult-heißenamt an-

1845.
us Auftrag

emeinderaths:
ult-heiß Kenz.

h,
udenstadt.

Verleibung.

ner = Schafweide,
welche im Vor-
sommer 150 und
im Nachsommer
200 Stücke er-

. d. Mts.,
0 Uhr,

dahier auf ein

Jahr verpachtet, wozu die Liebhaber
eingeladen werden.

Den 15. Dez. 1845.

Schultheiß Guhl.

Oberifflingen,
Oberamts Kreudenstadt.

Schafweide-Verleibung.

Am Freitag dem 26. Dezbr. 1845,
Mittags 12 Uhr,

wird die hiesige Sommer-Schafweide,
welche 150 Stü-
cke ernährt, auf
künftiges Jahr
auf althiesigem
Rathhaus verpachtet. Hiezu werden
die Liebhaber höflich eingeladen.



Die Herren Ortsvorsteher werden
um öffentliche Bekanntmachung gebeten.
Den 12. Dez. 1845.

Schultheiß Bufenberger.

Edelweiler,

Oberamts Kreudenstadt.

Heu- und Dehmdverkauf.

Unterzeichneter verkauft am
Samstag dem 27. d. M.,
Nachmittags,

in seiner Wohnung etwa 40 Centner
Heu und Dehmd, welches einem Bür-
ger dahier gehört.

Den 16. Dez. 1845.

Schultheiß Schöttle.

Egenhausen,

Oberamts Nagold.

Gefundener Radshub.

Es ist am 7. d. M. auf der Staats-
straße von Nagold nach Kreudenstadt,
unweit dem hiesigen Ebauffeebause, ein
eiserner Radshub gefunden worden.

Der rechtmäßige Eigentümer kann
denselben gegen Ersatz der Einrückungs-
Gebühren

innerhalb 15 Tagen
bei der unterzeichneten Stelle abholen.
Den 12. Dez. 1845.

Schultheißenamt.

Welker.

Privat-Anzeigen.

Nagold.

Die nächste **Versammlung zur
Besprechung sittlich-religiöser
Angelegenheiten** der Gegenwart
findet am

Stephans-Feiertage,

Nachmittags 1 Uhr,

und zwar auf hiesigem **Rathhause**
(nicht im Schulbause) statt. Dabei wird
zuerst die Verabingung wegen Errichtung
eines Bezirks-Waisenhauses fortgesetzt

und hernach, so weit die Zeit es ge-
statet, über die Beaufsichtigung und
Leitung der lebigen Jugend gesprochen
werden. Männer aus allen Ständen
von hier und der Umgegend werden dazu
freundlichst eingeladen.

13. 11. 45
Defan Stockmayer.

Nagold.

**Errichtung einer Vorbildungs-
Anstalt für künftige Schul-
lehrer.**

In Folge höherer Aufforderung habe
ich mich entschlossen, ein Präparan-
den-Institut für Schulamts-Zög-
linge (zu ihrer Vorbe-
reitung auf den Eintritt
in ein Staats-Schulleh-
rer-Seminar) hier zu er-
richten, welchen vom Staat eine ange-
messene Unterstützung zugesichert ist, so
daß sie nur die Kost und Schlafstätte
aus eigenen Mitteln zu bestreiten haben.



Diese Anstalt kann ich aber nur dann
ins Leben treten lassen, wenn eine ge-
hörige Anzahl von Zöglingen sich an-
gemeldet hat. Diese müssen im vori-
gen Frühjahr konfirmirt worden seyn
und bei einer Vorprüfung, die im näch-
sten Frühjahr stattfinden wird, bestehen.
Nur ausnahmsweise können auch Knab-
en, welche 1846 konfirmirt werden,
Aufnahme finden; diese müßten aber,
da der Staat ihnen für das erste Jahr
keine Unterstützung gibt, ein Jahr lang
auch die Unterrichtskosten u. s. w. be-
streiten.

Eltern, welche Lust haben, ihre Söhne
in diese Anstalt zu geben, werden auf-
gefordert, dieselben im Laufe des näch-
sten Monats anzumelden. Insbesondere
bitte ich die Herren Geistlichen und Schul-
lehrer, solchen Eltern die nöthige Be-
lehrung zu geben und sie zur rechtzei-
tigen Anmeldung ihrer Söhne zu mahnen.
Defan Stockmayer.

Nagold.

Stelle-Gesuch.

Ein sehr tüchtiger Bierbrauer, der
sowohl der Mälzerei, als auch den an-
dern Geschäften der Bierbrauerei in al-
len Theilen vorstehen kann, sucht so-
gleich eine Stelle.

Das Nähere ist zu erfahren bei
G. Jaiser, Buchdrucker.

Liebelsberg,

Oberamts Calw.

Mühlsteine-Verkauf.

Friedrich Funk, Kronenwirth dahier,
ist bevollmächtigt, 11 Mühlsteine, wor-



unter 7 Käufer- und 4 Bo-
densteine, gänzlich hergestellt,
zu verkaufen. Die gemach-
ten Mühlsteine sind von guter Qualität
und liegen an dem Weg in den Kom-
munwald Liebelsberg.

Der Verkaufstag ist
am 26. Dezember 1845,
Vormittags 9 Uhr,

im Wirthshaus zur Krone dahier.
Die Herren Ortsvorsteher werden
höflich gebeten, dieses ihren angehöri-
gen Müllern bekannt zu machen.
Den 12. Dez. 1845.

12. 12. 45
Friedrich Funk.

Jfelshausen,
Oberamts Nagold.

**Gypshütte und Mühle zu
verkaufen.**

Der Unterzeichnete ist gesonnen, aus
freier Hand seine Gypshütte
und Mühle an der Döfen-
steig, neben Johann Georg
Beutler, zu verkaufen.



Dieselbe ist im besten Ertrag und
liefert gute Waare, welche jeder Zeit
raschen Absatz findet.

Liebhaber hiezu können sich billiger
Bedingungen versichert halten, können
das Ganze täglich einsehen und einen
Kauf abschließen mit

Jacob Christein,
Gypsmüller.

Haiterbach,
Oberamts Nagold.

Wirthschafts-Verkauf.

Der Unterzeichnete hat sich entschlos-
sen, nachstehende
Gebäulichkeiten aus
freier Hand zu ver-
kaufen, und zwar:

- 1) die Hälfte an einem zweistöckigen
Wohnhaus mit zwei Wohnungen,
die Wirthschaft zur Krone da-
hier, nebst angebauter Scheuer
und Stallungen unter einem Dach,
samt Hofraitbe, und
- 2) einen neuen Anbau mit zwei Woh-
nungen, in welchem eine Bier-
brauerei, Branntweindrennerei
und Bäckerei eingerichtet ist; da-
bei befinden sich zwei Keller und
ein Pumphrunden.

Diese Gebäulichkeiten liegen in einer
angenehmen Lage, beinahe mitten in
der Stadt, an der Nagolder, Horber
und Altenstaiger Straße, und befinden
sich durchaus in einem ganz guten Zu-
stande.



Die Kaufsliebhaber, mit legalen Vermögens-Zeugnissen versehen, können diese Gebäulichkeiten jeden Tag einsehen und einen Kauf mit ihm abschließen, wobei sie sich billiger Zahlungs-Bedingungen versichert halten dürfen.

Bemerkt wird noch, daß auf Verlangen dem Käufer auch das vorhandene, zur Wirthschaft erforderliche Schreinwerk, Faß- und Band-, auch Trinkgeschirr in den Kauf gegeben wird.

Die Herren Ortsvorsteher, denen dieses Blatt zukommt, werden höflich ersucht, dieses ihren Untergebenen bekannt machen lassen zu wollen.

Den 12. Dez. 1845.

Georg Ziegler,
Bierbrauer.

Mözingen,
Oberamts Herrenberg.

Verlaufener Hund.

Dem Unterzeichneten ist am letzten Samstag ein Metzgerhund, braun roth mit geringeltem Schweif, abhanden gekommen. Der gegenwärtige Besitzer wolle ihn gegen Belohnung abgeben bei

Johann Georg Teufel,
Schweinehändler.

Egenhausen,
Oberamts Nagold.

Ziegelhütte-Verkauf oder Verpachtung.

Ich habe mich entschlossen, die vor vier Jahren an mich gebrachte Ziegelhütte, welche sich seit dieser Zeit eines guten Absatzes zu erfreuen gehabt hat, bis

Samstag den 27. d. M. in meinem Hause zu verkaufen; sollte sich jedoch kein günstiges Resultat erzielen lassen, so wird dieselbe auf 3 Jahre in Pacht gegeben.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, dieses in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Den 15. Dez. 1845.

Ebauffewirth Koch.

Wildeberg.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 150 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 16. Dez. 1845.

Ludwig Mangold.

N a g o l d.
Landwirthschaftlicher Bezirksverein.

Am Johanni-Feiertag dem 27. d. M., Nachmittags 1 Uhr,

wird eine allgemeine Versammlung des landwirthschaftlichen Bezirksvereins im Schwaben dahier stattfinden, wozu die Mitglieder und Freunde der Landwirthschaft eingeladen werden.

Außer andern Gegenständen wird namentlich auch

die Aufnahme neuer Vereins-Mitglieder vorkommen.

Den 18. Dez. 1845.

Sekretär des landwirthsch.
Bezirks-Vereins:
Koller.

N a g o l d.

Auf bevorstehende Weihnachten halte ich meine

Conditorei- & Spielwaaren,
wie auch feine Liqueurs und
Wachswaaren bestens empfohlen.



Louis Sautter,
bei der Kirche.

H o r b.

Nachricht und Empfehlung.

Meinen verehrten Kunden und Geschäftsteuten, besonders aber den Königl. Pfarrämtern, den wohlblöblichen Schultheissenämtern, Gemeinde- und Heiligenpflegen gebe ich auf den kürzlich erfolgten Tod meines Mannes, des Karl Hummel, gewesenen Buchbinders dabier, hiemit die Nachricht, daß die bisher betriebene Buchbinder-Profession hiedurch keine Unterbrechung erleidet, sondern ich dieselbe unter der Leitung eines ganz tüchtigen und zuverlässigen Gehülfen fortsetzen werde.

Ich bitte nun, das meinem verstorbenen Manne bisher geschenkte Zutrauen mir zu bewahren, indem ich solches stets durch billige und gute Bedienung zu rechtfertigen suchen werde.

Den 12. Dez. 1845.

Buchbinder Karl Hummels
Witwe.

Pfalzgrafenweiler,
Oberamts Kreudenstadt.

Zu verkaufen.

Eine Schimmelstute, trächtig, vom



Königlichen Gestüt abstammend, fein gebaut, zu jedem Dienst tauglich, sehr fromm und fehlerfrei, eine ganz nähige, große Schweizer-Rigi-Kuh mit dem vierten Wurf, einen 1 Jahr alten Rigi-Farren, auch ein fettes Schwein hat zu verkaufen

Posthalter Stofinger.

Altenstaig.

Lehrlings-Gesuch.

Der Unterzeichnete nimmt unter billigen Bedingungen einen jungen Menschen von ordentlichen Eltern in die Lehre auf.

Den 17. Dez. 1845.

Dshenwirth Sailer,
Wegger.

W a r t h,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen 135 fl. Pflegschaftsgeld gegen gute Versicherung und 5 Prozent Verzinsung zum Ausleihen parat.

Den 9. Dez. 1845.

Job. Georg Ehnis,
Bauer.

Rohrdorf,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen die gesetzliche Versicherung 150 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 10. Dez. 1845.

Pfleger: Jakob Gaier.

S u l z,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen sogleich 1281 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Den 8. Dez. 1845.

Pfleger:
Job. Georg Baifinger.

N a g o l d.

Piederkranz.

Am Sonntag dem 21. Dezember, Nachmittags 1/4 Uhr, im Hirsch.



Der Gesellschafter.

Württembergische Chronik.

Erledigte Stellen: Für einen Buchhalter und Kassier bei der Hagelversicherungs-Gesellschaft (Geh. 800 fl.), die Schuldienste zu Berg bei Tettnang (Geh. 254 fl.), und Zwiefalten (Geh. 394 fl.) und je Wohnung.

Seine königliche Hoheit der Kronprinz ist am 16. Dezember nach Venedig abgereist.

Freudenstadt, den 16. Dezbr. 1845. Heute Nacht um 4 Uhr wurden wir durch Feuerlärm aus dem Schlafe gestört. Es brannte ein Haus ganz außen am Wall. Auch hier zeigte sich die umsichtigste Thätigkeit der Bürgerschaft beiderlei Geschlechts; wie sich die Mannschaft durch Muth und Ausdauer, so zeichnete sich das weibliche Geschlecht durch die angestrengteste Thätigkeit in Herbeischaffung des Wassers aus. Diese waren bei dem Rufe der Feuerglocke gleich mit ihren Wasserkubeln bei der Hand; diejenigen, welche näher zum Feuer als zum Brunnen hatten, nahmen einen gefüllten Kubel aus der Küche mit. Einsender dieß kann den Wunsch nicht unterdrücken, daß es den städtischen Behörden gefallen möge, diese, gewiß anstrengenden Leistungen nicht nur anzuerkennen, sondern auch zu belohnen, wie es an manchen andern Orten des Vaterlandes üblich ist.

Herr Stallmeister v. Hamel in Stuttgart hat ein mechanisches Pferd gebaut; dasselbe ist 17 Faust hoch, arbeitet sowohl mit einem Kinde, als mit einem Erwachsenen bis zum Gewichte von 200 Pfund, und es kann jede Art von Sattel dazu angewendet werden. Seine Bewegungen sind aller Art, wie nur immer bei einem lebenden Pferde vorkommen kann. Es stuzt und scheut, springt plötzlich auf die Seite, oder geht durch, schlägt aus, bald rechts, bald links, bäumt sich, stürzt etc. Steigen und Durchgehen, Stürzen und Ueberschlagen sind aber für den Reiter immer ohne Gefahr, wenn er auch unter das Pferd fielen, weil dasselbe elastisch ist.

Friedrichshafen, den 13. Dez. Gestern Morgen, zwischen 5—6 Uhr, ist das schöne Dampfschiff „Kronprinz“ mit seiner hübschen Kajüte und dem herrlichen Pavillon, unter mehrmaligem furchtbaren Krachen, nachdem es kaum 150 Schritte vom hiesigen Hafendamme aus entfernt war, mitten entwei geborsten; das augenblickliche Eindringen des Wassers ließ den Passagieren, Matrosen etc. kaum noch Zeit, sich von den untern Räumen auf das Verdeck zu retten. Das jammernde Hülfserufen aus Aller Munde läßt sich nicht mit Worten ausdrücken. Die Schiffsmannschaft mit sämmtlichen Passagieren, so wie die meisten Güter vom Verdeck wurden gerettet, dagegen konnten die in der Kajüte aufbewahrten Gegenstände nicht mehr beigebracht werden. Der entsetzlich heulende Sturm jagte die Funken aus dem Kamin dem Städtchen zu und drohten es in Brand zu stecken; jedoch der Himmel meinte es gnädig und ließ es bei diesem einen Unglück bewenden.

Es scheint, daß der Wolf, der sich längere Zeit im Oberamt Leonberg aufhielt, nach Ulm gewandert sey, indem von dorthier berichtet wird, daß Spuren eines Wolfes dort bemerkbar seyen.

Einem Landwirth daselbst sind mehrere Nächte nacheinander Schafe abhanden gekommen; auch will man in einem benachbarten Walde frisch abgenagte Knochen vorgefunden haben. Dieses Raubthier hat auf seinem Wege nach Ulm auch in der Gegend von Nürtingen bedeutenden Schaden angerichtet, namentlich bei den Schafweiden von Grözingen und Wollschlugen wurden Schafe erwürgt und zerfleischt.

Tage-Neuigkeiten.

Ein Weib nahm ihr krankes Kind auf den Arm, und wollte sich beim Doktor Rath's erholen. Doch im oberen Rathe war es anders beschloffen, denn das Kind starb ihr auf der Gasse im Arme! Sie bettelte mit dem todtten Kinde.

Eine Verlustanzeige, betreffend eine große Anzahl von Edelsteinen, im beiläufigen Werthe von 20,000 fl., machte in Pesth großes Aufsehen. Sie lagen in einer Briefftasche, worin sich auch 400 fl. befanden. Dem redlichen Finder wurden 1000 fl. versprochen, und er fand sich auch glücklicher Weise. Er ist ein Italiener und erhielt die benannte Summe. Der Glaube an Redlichkeit ist zuweilen doch kein leerer Wahn!

Vor einigen Tagen hatte ein Antwerpener Journal einen seiner Redakteure mit einem Korbe, in dem sich ein Paar Briefftauben befanden, nach Brüssel geschickt, um von dort aus die Thronrede an die Zeitung einzuschicken. So wie er in Brüssel angekommen war, übergab er den Korb mit den Tauben dem Kellner, bestellte ein Frühstück und blätterte die Morgenjournale durch. Nach beendigtem Frühstück verlangte der Reisende seine Rechnung und bezahlte: alsdann nahm er Stock und Hut und sagte zum Kellner: Gib mir meine Tauben. Bei diesen Worten wird derselbe verlegen und wechselt die Farbe. Endlich aber stottert er heraus: Mein Herr, Ihre Tauben haben Sie so eben gegessen; ich glaubte, Sie übergeben sie mir, um sie zubereiten zu lassen. Wenn Sie aber dafür andere haben wollen, so müssen Sie noch ein Paar Minuten warten. Die Köchin kommt gleich vom Markte zurück.

Eine Dame frubstücte am Montag (dem 24. Nov.) Morgen in Edmburgh und kam am folgenden Vormittag in Sligo an, hatte also 66 (engl.) Meilen zu Lande und 240 zur See in 26 Stunden zurückgelegt! (Die Dame kann noch weit kommen.)

Nach statistischen Berechnungen soll derjenige Stand, der vor allen andern zur Sorge für Verlängerung des menschlichen Lebens berufen ist, in dieser Hinsicht selbst die ungünstigsten Chancen haben. Von 100 Theologen, behauptet Caspers, erreichen das 70. Lebensjahr 48; von 100 Land- und Forstwirthen 40, von 100 höheren Beamten 38, von Kaufleuten und Gewerbetreibenden 35, Militärs (in Friedenszeiten) 32, Subalternbeamten 32, Advokaten 29, Künstlern 28, Lehrern 27, Ärzten 24.

Am Rhein in dem Dorfe Bürrig ist wieder eine Prophetin erstanden. Sie nennt sich Gertrude Brand, ist

ben Gesüt abstam-
fein ge-
u jedem

tauglich,
erfrei, eine ganz
tzer-Nigi-Kuh mit
Burf,
abr al-
Farren,
wein hat zu ver-

Stofinger.

ig.
Gesuch.
nimmt unter bis-
nen jungen Men-
n Eltern in die

5.
wirth Sailer,
Wegger.

h,
Magold.
leiben.
eten liegen 135 fl.
gegen gute Ver-
5 Prozent Ver-
usleiben parat.

Georg Ehnis,
Bauer.

orf,
Magold.
leiben.
neten liegen ge-
fl. Pflegschafts-
gelegliche Sicher-
leiben parat.

5.
Jakob Gaier.

h,
Magold.
leiben.
neten liegen so-
fl. Pflegschafts-
gelegliche Sicher-
leiben parat.

ez. 1845.
leger:
Baifinger.

I d.
ranz.

az dem
Nach-
Uhr, im

18 Jahre alt und recht hübsch, und weißaget allerlei Mögliches und Unmögliches während ihrer Nervenzufälle.

In Ofen ereignete sich kürzlich ein höchst komischer Auftritt. In einem Wirthshause entspann sich eine gewaltige Kauferei, welche damit endete, daß der größte Streiter zum Fenster hinaus geworfen wurde. Der Zufall führte eben Jemanden vorüber; der Hinausgeworfene fiel auf ihn, und riß ihn mit sich zu Boden. Da das Fenster nicht hoch, somit Keiner von ihnen beschädigt war, standen die Beiden hurtig auf, fielen einander in die Haare, und das Drama, dem es durchaus nicht an schlagenden Effekten mangelte, schloß damit, daß Beide zulezt ins Wirthshaus wanderten und sich bei einer Flasche Heurigem versöhnten.

In Geroldschweif, Gemeinde Weinigen, verstarb in diesen Tagen die Ehefrau des Friedensrichters Stadtmann. Sogleich ergab sich Verdacht, daß dieselbe an Vergiftung gestorben sey, und es ist der Ehemann Stadtmann, als der Vergiftung verdächtig, bereits verhaftet. So viel wir wissen, wurde ihr das Gift in Milch dargebracht, und auch zwei Töchter, welche von derselben genossen hatten, erkrankten, jedoch nur vorübergehend. Die Ehegatten sollen schon seit längerer Zeit in Unfrieden gelebt haben.

General Potemkin ließ einen Kaufmann aus Moskau durch die Polizei nach Petersburg schleppen, um einer Dame seinen langen Bart zu zeigen, die an dessen Länge zu zweifeln schien. Der Kaufmann ward in der Residenz abgeliefert und Monate lang in Ketten gehalten, bis sich Potemkin des Bartes gelegentlich erinnerte. Nach Bestätigung der Merkwürdigkeit reiste der Moskowite mit Verlust seiner Gesundheit zurück, fand sein Vermögen zerrütet und seine Frau vom Gram getödtet.

In dem Dorfe Beckholz, bei Schwedt, starb in den letzten Wochen ein armer Arbeitsmann, eine Wittwe mit sechs Kindern hinterlassend. Kürzlich wollte die arme Frau für sich und ihre armen Kinder etwas Brod backen und ging deshalb des Morgens um 5 Uhr fort, um einiges trockenes Holz zu suchen, vielleicht aus Verzweiflung und Noth nicht auf ganz redlichen Wegen, was jedoch nicht erwiesen ist. Ein junger Bauer, Namens M., bemerkte sie an seinem Zaune. Er holt die Flinte und tödtet sie auf der Stelle, worauf er sie hinter einen nahen Steinhaufen schleppte. Der Thäter soll sofort den Händen der Gerechtigkeit in Schwedt überliefert worden seyn.

Der patentirte Spigbube.

Während der Belagerung von Kopenhagen durch Friedrich I, König von Dänemark, hörte eine Schildwache, welche vor dem Zelte des Generals stand, daß Befehl gegeben ward, ein Desasement solle 600,000 Thlr., aus Schweden kommend, geleiten; Geld, welches bestimmt war, die Truppen, die schon Unruhen begonnen, zu bezahlen. Dieser Soldat desertirte sogleich. Als er zum dänischen General geführt ward, beorderte dieser, sobald er das Geschehene hörte, eine dreimal stärkere Kolonne und das Geld ward erbeutet. Der König von Dänemark, höchst erfreut über den Fang, ließ den Deserteur kommen und fragte, was ihn zu jenem Verrathe bewogen habe? —

„Sire, sagte er, die Furcht, gehangen zu werden, so wie gestern einer meiner Kameraden gehangen wurde.“ — „Und der?“ — „Er hatte gestohlen.“ — „So mache du's ihm nicht nach!“ — „Das kann ich nicht lassen, darum bin ich lieber zu Ihnen gekommen, weil ich weiß, daß man in Ihren Staaten nicht so streng damit verfährt.“ Den König belustigte diesmal eine solche Freimüthigkeit, und er sagte: „Nun, ich werde dir 20,000 Gulden geben, dann wirst du nicht mehr ans Stehlen denken.“ — „Danke verbindlichst, Sire; aber das würde mich nicht heilen. Wenn ich Ew. Majestät um eine Gnade bitten darf, so wäre es nur die, daß Sie mir erlauben, überall in Ihren Staaten frei zu stehlen, wie es mir beliebt, versteht sich, nicht mit Gewalt, sondern mit Manier; aber kein Richter, kein Vogt müsse mir je etwas anhaben dürfen; ich will nur die Schläge aushalten, die mein Ungeschick oder meine Unvorsichtigkeit mir von den Leuten zuzieht.“ Die Dreißigkeit des Kerts gefiel dem König so, daß er ihm wirklich ein Patent verlieh.

Wie Gott will! oder die Bazen-Noth.

(Fortsetzung.)

Wer den Zustand eines Liebenden kennt, wird begreifen, mit welcher Ungeduld Clearius das Ziel seiner Reise herbeiwünschte. Auch dieser Wunsch erfüllte sich endlich und Clearius eilte mit schnellen Füßen dem Hause zu, wo sein theuerstes Erdengut weilte. Wie freudig gedachte er Lieschen zu überraschen! wie freudig von ihr empfangen zu werden! Was hatte er für sie und Agathe erduldet, gelitten, gewagt! Mußte sein Lohn nicht desto süßer werden? Die Linke in der Rocktasche bei den Kammerstücken, den Ohrringen und seinem eigenen kleinen Schake, klinkte er leise die Stubenthüre des Parterres auf. Ha! da saß Lieschen am gewohnten Plaze und liebender als je. Mit etwas größerem Feuer, als es einem ehrsamem Theologen eigentlich gezieme, stürzte Clearius auf die Jungfrau zu, umfing das höchlich betroffene Kind und wollte einen Kuß auf den rosigten Mund drücken. Allein Lieschen wendete rasch das Köpfehen bei Seite, streckte wie abwehrend beide Hände aus und sprach erröthend und verlegen zugleich: Ach Herr Magister! wie haben Sie mich erschreckt!

Ueber diesen mehr als kühlen Empfang bestürzt, starrte Clearius seine Braut sprachlos an und gewahrte jetzt, wie zwei große, ächt goldene Ohrringen mit einer köstlichen Perle in deren Ohren funkelten, wie die Trauerkleider gar bald einer anlockenden, puzreichen Kleidung Platz gemacht hatten. Eben öffnete er den Mund, nach der Ursache dieser unverhofften Verwandlung zu fragen, als die Thüre hastig aufgerissen wurde und durch dieselbe ein bildschöner Mann mit klirrenden Sporen hereincam und ohne den Candidaten im Mindesten zu beachten, Lieschen umarmte. Diese zwar wiederholte die vorige Pantomime des Straubens, erröthete noch höher als vorher und begleitete ihre Abwehr mit den Worten: Pfui doch, Herr Lieutenant! Ein Menschenkenner jedoch würde den wahren Sinn dieser Rede, laut ihrer keineswegs unwilligen Betonung, also übersetzt haben: Lieber Lieutenant, siehst du nicht, daß wir von einem unberufenen Dritten beobachtet werden?

Wirklich verstand auch der Lieutenant den Wink sofort. Einen grimmigen Blick auf den versteinerten Störrenfried werfend, hob er spöttisch zu Lieschen an: Sage mir, süßes Kind, was du mit dieser dürren, schwarzen Vogel scheuche hier anfangen willst?

Und abermals zwang Lieschen ihre Stirn in finstere Falten, und wiederholte: Pfui doch, gnädiger Herr! Es ist ja unser Hausgenosse, Herr Magister Clearius, der meiner Schwester Agathe in der Woche einigemal Unterricht erteilt.

Er soll heute, morgen und auch diese ganze Woche Ferien haben; versetzte der Lieutenant lustig, und gewiß wird er mir dafür Dank wissen. Diese Worte begleitete eine Bewegung mit der Hand, welche den Candidaten gehen hieß. Diesem aber schien es plötzlich vor die Ohren und das Gesicht gefallen zu seyn. Unbeweglich, mit dem Ausdruck des tiefsten Entsetzens, starrte sein Auge auf Lieschen hin, welche, unfähig den Blick zu ertragen, sich auf ihre Arbeit niederbückte. Hat der Herr mich verstanden? fragte der Lieutenant ernst und trat auf die schwarze Bildsäule zu, oder soll ich noch deutlicher reden? er zeigte auf die Thüre. Und vernichtet schlich Clearius durch dieselbe von dannen.

Wohl war es ein gewaltiger Schreck gewesen, als die Accisbeamten die Bagensacke in Beschlag genommen hatten. Wohl hatte ein tiefes Weh des Magisters Brust durchschnitten, als er vom Oheim sich enterbt und verhöhnt gesehen. Wohl hatte sein Herz in heißen Aengsten gepocht, als er in Potsdam die Bittschrift empor gehalten. Was war aber Alles dies gegen den unsäglichen Schmerz, welcher in allen Nerven wüthete, als Clearius sich von der Heißgeliebten verläugnet sah? Bald machte eisiger Frost seine Glieder beben, bald schüttete ein Vulkan seine glühenden Lavaströme über ihn aus. Bald drohte das Herz und die Brust mit ihm unter den gewaltsamen Schlägen zu zerspringen, bald rubte es bewegungslos und todt in seiner Höhle. Wie er hinauf in seine Wohnung und in den Stuhl vor seinem Arbeitstische gekommen, wie lange er schon daselbst in stummer Verzweiflung gesessen hatte, wußte er nicht. Endlich fiel ein heißer Tropfen in seinen Nacken. Mechanisch wendete sich sein Antlitz um und Agathe, seine Schülerin, barg weinend das übrige an dem seinen. Und sie weinte immer lauter und schmerzlicher ob der Schwester, der Verblendeten! Und ihre Thränen wirkten wie das Wasser, das man in eine Brunnenröhre von oben hinein gießt, um den versiegten Quell wieder zum Fließen zu bringen. Und er schämte sich nicht der vollen Ströme, welche sich mit denen Agathens vereinten. So weinten beide still, bis die heißen Tropfen die starre Rinde vom Herzen hinweggeschmolzen hatten und der Rede Fluß wieder erweckt war.

Hier Agathe, sprach Clearius, seine Taschen leerend, hast du, was ich euch beiden zugehört. Diese verkauften Kirscheln, diese teilig gewordenen Birnen von der königlichen Tafel, wollten sie nicht mir vorausdeuten, daß alle meine freudigen Hoffnungen gleich wie sie verderben würden? Als ich diese Körbchen aus Kirschkernen bildete und mir dabei mit dem Federmesser tief in den linken Daumen schnitt, hatte ich da ahnen können, daß deine Schwester

zu derselben Zeit mir einen Korb flechtete, der mein Herz verbluten macht? Da, nimm diese Kammerseine! Die Halbschied davon gehört dir, hebe sie sorgfältig auf, du wirst ihrer einst gar sehr bedürfen, wenn deine Schwester aus ihrem Rosentraume schrecklich erwacht seyn wird. Ha, was haben alle meine Dualen, die ich seit 8 Wochen bis heute erduldet habe, hervorgerufen? Das verfluchte Geld! Konnten wir, spreche ich mit Hanna, des frommen Tobias Frau, nicht auch in unserer Armuth glücklich seyn? Und wer ist die bundschillernde Schlange, die sich zwischen mir und Lieschen eingeschlichen hat?

Er ist ein preussischer Werbeoffizier, berichtete Agathe, heißt Herr von Türkheim und kam bald nach Ihrer Abreise hier an, wo er sich sofort an meine leichtglaubige Schwester anvertrug. Ach, wie sehr habe ich sie schon gebeten, von dem schlechten Menschen abzulassen, der ein Spieler von Profession seyn und schon viele Mädchen elend gemacht haben soll. Aber tauben Ohren nur habe ich gepredigt.

Ja, sagte Clearius gedankenvoll, wenn schon eine Mücke ihre Schwestern am Fuße der Lampe verbrannt und in Todeszuckungen liegen sieht, stürzt sie sich doch nichts desto weniger in die fressende Flamme hinein. Dies das richtige Bild der menschlichen Leidenschaften.

Nachdem Agathe ihren Lehrer verlassen hatte, und der Abend mit seinem traurigen Dunkel hereingebrochen war, begann der Kampf von Neuem. Clearius rang mit sich selbst, unterlag, weinte, betete, rang abermals, um immer wieder zu unterliegen. Lieschen wollte sich nicht aus seinem Herzen reißen lassen, obgleich sie dasselbe gebrochen hatte. Vergebens trug er die Klaviatur herbei, um, wie einst David bei Saul, durch die Nacht der Musik der Leidenschaften Sturm zu stillen. Heute zum ersten Male fiel es ihm auf, daß das Instrument keine Töne hergab. Erfolglos blieb der Hinblick auf der seligen Mutter Schattenriß und selbst die geistige Erhebung zu Gott und dessen väterliches Walten blieb ohne Wirkung. Erst nachdem er in einem langen Briefe an Lieschen sein Herz ausgeschüttet, wurde er etwas ruhiger. Mit sanften, eindringlichen Worten hatte er sie auf all die Gefahren aufmerksam gemacht, denen sie durch die vertraute Bekanntschaft entgegen gehe. Von seiner Neigung und seinen Hoffnungen schweigend, hatte er bloß ihr Wohl ins Auge gefaßt und in diesem Sinne als bloßer Freund ermahnt und gewarnt. Dieses Schreiben ließ er am andern Morgen Lieschen durch ihre Schwester zukommen, mußte aber mit tiefem Schmerze erfahren, wie auch dieser wohlgemeinte Schritt keine Wirkung auf die schon Verhörte hervorbrachte, welche geflissentlich jedem Zusammentreffen mit ihrem vorigen Brautigam auswich. Von nun an ward diesem das Haus, in welchem der Lieutenant mehr als in dem seinigen war, zur Hölle, welche er daher am frühen Morgen stob und die er erst am Spätabende wieder betrat. Agathe litt doppelt; sie trauerte über die Verblendung ihrer Schwester, wie über das Dahinsiechen ihres theuern Lehrers, der sich aufzureiben drohte. In dieser unheilvollen Zeit war es, wo Clearius einen Brief folgenden Inhaltes erhielt:

Mein lieber Magister,
Sein lobenswerthes, gottergebenes Benehmen bei Er-

öffnung des Testaments seines Oheims hat ihm die Herzen aller damals Anwesenden gewonnen und ist Ursache geworden, daß ich ihn bei der Gräfin Koblenz in Tiefgau empfohlen habe, welche für ihren 11jährigen Enkel einen Hofmeister sucht. Hochdieselbe ist zwar als ein Teufel verschrien; allein ist Jemand geeignet, es mit ihr aufzunehmen, so ist Er's oder Keiner! Die Gräfin zahlt jährlich 40 Thaler Gehalt, gibt ihm freie Wohnung, Wäsche und den Kammerdiener-Tisch, will auch, falls Er einschläge, zum Neujahr sich nicht lumpen lassen. Ist ihm dieser Antrag genehm, so hat Er nichts weiter zu thun, als des Ehesten nach Tiefgau abzureisen, wo sich das Weitere finden wird. Berlin, den 4. August 1766. Sein wohlaffectionirter Hans von Dettwich, königl. preuß. Kammergerichts-Präsident.

Wie Gott will! sprach nach dem Lesen dieses Briefes Clearius, das ist sein Finger! er packte ein. Was er an Geld von Lieschen zur Reise nach Berlin erhalten hatte, berichtigte er von dem Ueberreste seines kleinen Schatzes und handigte es Agathe ein, welche sich untröstlich bezeugte und das Geld nicht annehmen wollte. Noch ermahnte er das Kind, treu der Tugend und in Versuchungen standhaft zu bleiben, dann ging er. Unten im Hause blieb er vor Lieschens Thüre eine Minute lang unentschlossen stehen, dann klopfte er an, das letzte Lebwohl ihr zu sagen. Es war von Innen zugeriegelt, als er, keine Antwort erhaltend, die Klinge bewegte.

Wie Gott will! sprach er vor Schmerz vergebend und eilte davon. So schwer war ihm noch kein wie Gott will geworden wie dieses!

(Die Fortsetzung folgt.)

Rezept zu einer guten Tinte für Stahlfedern.

Bekanntlich wirkt die gewöhnliche Tinte sehr zerstörend auf die Stahlfedern ein. Hier die Vorschrift einer Tinte, welche keine Säuren enthält, und auf folgende Art bereitet wird: Eine beliebige Menge, etwa ¼ Pfund Eisenvitriol, wird in einem irdenen Topf auf starkem Feuer gegluht, bis eine rothe Masse entstanden ist, wodurch das Eisenoxydul in rothes Dryd umgewandelt und die Schwefelsäure bis auf einen geringen unschädlichen Antheil ausgetrieben wird. Dieses Dryd wird fein gepulvert und zum Gebrauche aufbewahrt. Um nun die Tinte zu verfertigen, setzt man 1 Loth gröblich gestoßene Gallapfel, ½ Loth

arabisches Gummi, 10 Loth Regenwasser in einer Flasche 24 Stunden lang an, während welcher Zeit einigemal geschüttelt wird. Hierauf fügt man von obigem Eisenoxyd ½ Quentchen bei. Diese Tinte wird sogleich schwarz und greift die Federn nicht an. Trocknet sie ein, verdünnt man sie mit Wasser.

König Friedrich von Preußen.

Friedrich von Preußen hielt nicht viel von seiner Akademie der Wissenschaften, und fand Vergnügen daran, ihr zuweilen seltsame Fragen vorzulegen. Einst verlangte er Antwort und Erklärung auf folgende Anfrage: Woher kommt es, daß zwei an einander gestoßene Champagnergläser keinen so hellen Klang geben, als zwei mit jedweden andern Wein gefüllt? Die Akademiker gaben zur Antwort: Da sie nicht Gelegenheit hatten, Champagner zu trinken, könnten sie die Aufgabe nicht lösen. Der König schickte der physikalischen Klasse zwölf Flaschen Champagner; sie wurden auf seine Gesundheit getrunken, aber die Auflösung blieb aus.

Briefwechsel zwischen dem Küster der Domkirche zu Berlin und Friedrich dem Großen.

Sire, ich melde Ibro Majestät 1) daß Gesangbücher für die königliche Familie mangeln; ich melde Ibro Majestät 2) daß es an Holz gebricht, um den königlichen Stuhl gehörig zu heizen; ich melde Ibro Majestät 3) daß das Geländer hinter der Kirche gegen den Fluß hin Einsturz drohet.

Schmidt, Küster an der Domkirche.

Antwort des Königs.

Ich melde Herrn Küster Schmidt 1) daß die, welche singen wollen, Bücher kaufen können; ich melde Herrn Küster Schmidt 2) daß diejenigen, welche sich wärmen wollen, für Holz sorgen mögen; ich melde Herrn Küster Schmidt 3) daß das Geländer gegen den Fluß hin ihn nichts angeht; ich melde Herrn Küster Schmidt 4) daß ich keinen Briefwechsel mehr mit ihm führen will.

Punktum!

Kurs für Goldmünzen, den 15. Dezember 1845.

| | | | |
|----------------------|--------------|-----------------------|--------------|
| Württemberg. Dukaten | 5 fl. 45 kr. | Friedrichs'or | 9 fl. 42 kr. |
| Andere Dukaten | 5 fl. 35 kr. | Holl. 10Gulden-Stücke | 9 fl. 52 kr. |
| Neue Louisd'or | 11 fl. — kr. | Zwanzigfranken-Stücke | 9 fl. 24 kr. |

Fruchtpreise.

| Fruchtgattung. | Altenstaig, den 17. Dezbr. 1845, per Scheffel. | | | | Freudenstadt, den 13. Dezbr. 1845, per Scheffel. | | | | Tübingen, den 12. Dezbr. 1845, per Scheffel. | | | | Calw, den 9. Dezbr. 1845, per Scheffel. | | | |
|----------------|--|-----|-----|-----|--|-----|-----|-----|--|-----|-----|-----|---|-----|-----|-----|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Dinkel, alt. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| „ neuer | 8 | 18 | 8 | — | 7 | 30 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Kernen | 20 | — | — | — | 19 | 44 | 19 | 12 | 18 | 56 | 19 | 12 | — | — | — | — |
| Roggen | 16 | — | — | — | 15 | 28 | 15 | — | — | — | — | — | — | 19 | 48 | 19 |
| Gersten | — | — | — | — | 13 | — | 12 | 15 | 12 | — | 12 | 32 | — | — | — | — |
| Haber | 5 | 18 | — | — | 5 | 24 | 5 | 12 | 5 | — | 5 | 30 | 5 | 8 | 4 | 56 |
| Mühlfrucht | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Buchen | 16 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Wicken | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Erbsen | 24 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | 16 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Brod- & Fleischpreise.

| In Altenstaig: | | In Tübingen: | |
|----------------------|-----------------|----------------------|-----------------|
| 4 P. Kernendr. 14fr. | Med 6 P. 2 D. 1 | 4 P. Kernendr. 16fr. | Med 5 P. 2 D. 1 |
| Dachsenfleisch | — | Dachsenfleisch | 8 |
| Rindfleisch | 5 | Rindfleisch | 6 |
| Kalbfleisch | — | Kalbfleisch | 6 |
| Schw. abgez. | — | Schw. abgez. | 8 |
| „ unabgez. | — | „ unabgez. | 9 |
| In Freudenstadt: | | In Calw: | |
| 4 P. Kernendr. 16fr. | Med 5 P. — D. 1 | 4 P. Kernendr. 16fr. | Med 4 P. 3 D. 1 |
| Dachsenfleisch | 9 | Dachsenfleisch | 8 |
| Rindfleisch | 7 | Rindfleisch | 7 |
| Kalbfleisch | 5 | Kalbfleisch | 6 |
| Schw. abgez. | 9 | Schw. abgez. | 8 |
| „ unabgez. | 10 | „ unabgez. | 9 |

Redakteur J. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.